

Steinschlag und Dschungel

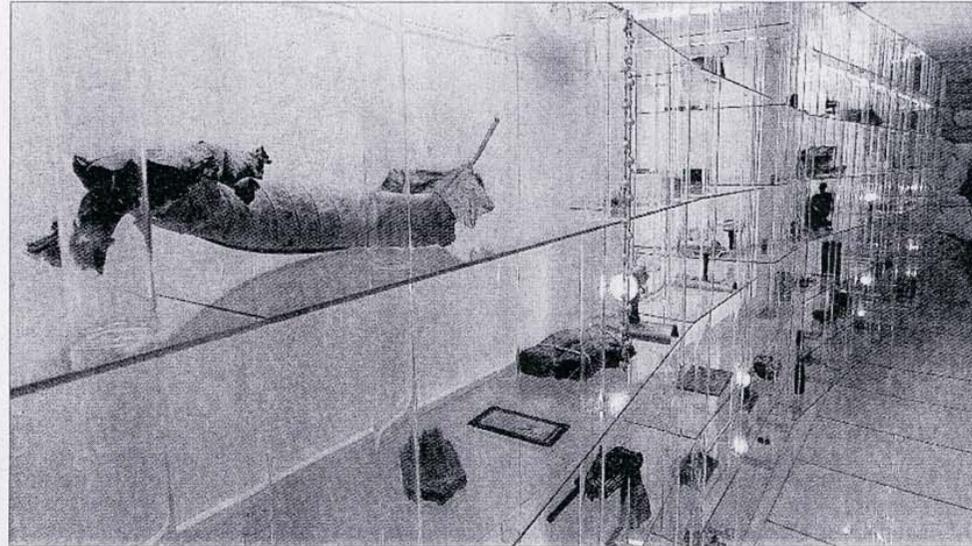
Rolf Hinterecker mit „Zyklen der Stille“ dem Tod auf der Spur

von MARKUS FISCHER

BERGISCH GLADBACH. „Alles beginnt mit der Sehnsucht“, lautet das Zitat von Nelly Sachs, das den Besucher beim Besuch der Installation „Zyklen der Stille“ von Rolf Hinterecker im Bergisch Gladbacher Bestattungshaus Pütz/Roth begrüßt. Die Arbeit, die am Wochenende eröffnet wurde, ist eine künstlerische Auseinandersetzung mit dem Thema Tod, deren Ausgangspunkt die menschliche Sehnsucht in all ihren Facetten ist.

Hinterecker erzählt weniger vom Tod als dem Ende der menschlichen Existenz als vielmehr von dem, was danach kommt. Wer die „Zyklen der Stille“ erfahren will, muss in die Kellerräume des Bestattungshauses hinabsteigen. Am Ende der Treppe sieht er sich einer gewaltigen Gerölllawine gegenüber, die durch ein kleines Fenster hereingebrochen scheint: Symbol einer Katastrophe, die urplötzlich in das Alltagsleben hereinbricht.

Den Hinterbliebenen bleibt nach dem Tod eines Verwandten oder Freundes nur das Aufräumen. Die Steine wirken wie Fragmente eines Lebens, die im schwierigen Prozess der Trauer, die auch eine Form von Sehnsucht ist, zu einem Bild in der Erinnerung zusammenge-



Vitrinen voller Erinnerungsstücke säumen den Lebenspfad. (Foto: Luhr)

setzt werden. Die Fragmente, die von einer Lebensgeschichte übrig bleiben, bestimmen auch den nachfolgenden Gang. Beginnend an der Stirnwand, die eine Großaufnahme einer anonymen Gen-Untersuchung zeigt, zieht sich rechts vom Betrachter ein gläsernes Regalsystem die Wand entlang. In den Fächern liegen Gegenstände aus dem Fundus des Ehepaars Roth und Rolf Hintereckers. Da findet sich ein Skateboard, ein Teddybär, ein

Hölderlin-Band oder auch eine alte Tafel Schokolade.

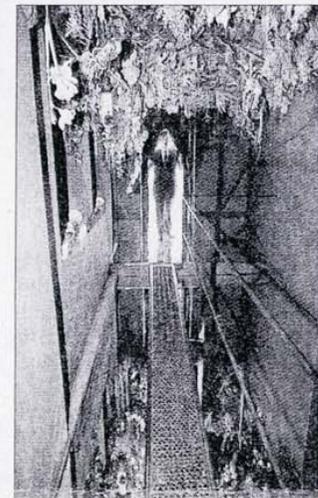
Ergänzt wird dieses Kaleidoskop auf der Gegenseite durch eine von Hintereckers Freund Roland Bergère gestaltete Wand, auf der in Stempelschrift die Namen anonym Bestatteter angebracht sind.

Anschließend findet sich der Besucher einige Meter über einer Dschungellandschaft, über die nur ein schmaler Grat führt. Es dauert, bis er entdeckt, dass sich das Pflan-

zendickicht an der Decke befindet und sich bloß raffiniert im Glasboden spiegelt. Hinterecker entwickelt im „Gang der Versuchung“ Bilder möglicher Sackgassen: Reichtum, Dekadenz, Pornographie, erinnert zuletzt den Besucher mit einer Videoprojektion an die eigene Endlichkeit: In einer schwarz-weißen Animation treffen sich Frühling und Winter auf einer Wiese mit Pustebäumen, deren Samen vom Wind verstreut werden.



Felssturz: Der Tod als katastrophaler Einbruch in die Ordnung der Lebenswelt. (Foto: Luhr)



Der Paradiesgarten als Spiegelkabinett und wuchernder Dschungel. (Foto: Luhr)